



Das jüngste Klassenbild von 1968-69 mit Lehrer Hermann Schlaupitz

## Die Schulchronik von Wohnroth

Über viele Jahrzehnte waren die Lehrer unsere Chronisten, nicht nur der Werdegang der Schule, sondern auch das allgemeine Dorfgeschehen wurde niedergeschrieben. Aus diesen Quellen und den Erinnerungen von ehemaligen Schülern ist dieser Vortrag entstanden.

Über die Anfänge einer Schule oder eines Unterrichtes in unserem Dorf gibt es keine Aufzeichnungen. Die allgemeine Schulpflicht wurde bereits 1717 eingeführt, doch finden wir Schulen nur in größeren Orten und Städten. Schon vor 1560 gab es in Kastellaun eine Schule. Aus Simmern ist bekannt, dass dort Kinder im Jahre 1713 Holz zum Heizen der Schule mitbringen mussten. Nur wenige Gemeinden hatten einen Winterlehrer, im Sommer war ohnehin keine Schule, weil die Kinder in der Landwirtschaft helfen mussten.

Damals wurde bei öffentlicher Gemeindeversammlung ein gewöhnlicher Bauersmann oder Handwerker für die Winterszeit zum Lehrer gemietet. Von einem festen Gehalt war keine Rede. Als Lohn erhielten sie je nach Schülerzahl 6 - 20 Taler. Da kein Schulzimmer vorhanden war, musste der Lehrer (damals Schulmeister genannt) mit seiner Kinderschar täglich oder wöchentlich von Haus zu Haus wandern und versuchte sein mageres Wissen an die Kinder weiterzugeben.

**„Nachdem dann“**- so schreibt Schulmeister Peter Göhl in der Chronik - **„der Lehrer die Seele und den Geist seiner Kinder dürftig gespeist hatte, durfte er sich im selbigen Haus körperlich sättigen.“**

Mit den Jahren wurde das Schulwesen verbessert und jedes Dorf bekam einen Lehrer. Anfangs waren dies noch junge Männer, die sich noch in Ausbildung befanden, sogenannte Präparanden. Dies sind Junglehrer, welche noch nicht ihr Königliches Lehrereexamen abgelegt hatten. Mit dem Bau unseres Rathauses im Jahre 1824 wurde auch im 2. Stock ein Schulzimmer eingerichtet. Die Kinder wanderten nun nicht mehr von Haus zu Haus, wohl aber der Lehrer



Das älteste Klassenbild von 1895 mit Lehrer A. Rech aus Krastel

zum Reihetisch. Diese Art der Lehrerspeisung hörte 1842 auf, das Gehalt der Lehrer wurde erhöht, sie mussten sich nun ein Kosthaus suchen.

In einer Sitzung des Schulvorstandes der Pfarrei Bell im Jahre 1836 wird in einer Niederschrift gefordert, die Dauer der Schulen auf die Zeit vom 1. Oktober bis 1. Juli festzusetzen. Als Begründung wird angeführt, **„...dass der Landmann im Juli, August und September die meiste Arbeit habe, wozu er seiner Kinder bedürfe. Sollte man in diesen Monaten Schule abhalten, so würden die meisten Eltern ihre Kinder nicht in die Schule schicken.“**

1865 sollten die Schulen von Wohnroth und Krastel zusammengelegt werden, die Wohnrother lehnten dies jedoch ab, die Gründe sind leider nicht bekannt.

In einem Protokollbuch vom 16. Dezember 1871 wird dem Lehrer Heinrich Karr vorgeworfen, so wörtlich: **„... seine Begabung wäre zwar ausreichend, wenn sein Fleiß größer wäre. Es fehle auch an anhaltendem Eifer, daher auch die schlechten Leistung der Kinder.“**

Ebenfalls kritisch erwähnt wird am 10. März 1878, **„...dass der Lehreraspirant Schneider wegen Unrühmlichkeit in der Schule und der geringen Leistung in derselben nach einer vorangegangenen Untersuchung durch Bürgermeister Schmidt aus Kastellaun entlassen wurde.“**

Mit der Niederschrift unserer Schulchronik wurde am 30. November 1883 von Lehrer Peter Göhl aus Niederkostenz begonnen. Er hat die vor ihm liegende Zeit vom Hörensagen niedergeschrieben. Er notiert, hier auszugsweise:

**„Ich, Peter Göhl aus Niederkostenz bei Kirchberg hatte die Ehre der erste geprüfte Lehrer in hiesigem Orte sein zu dürfen. Nachdem ich mich zu meinem Lehrerberuf drei Jahre lang im königlichen Lehrerseminar zu Neuwied vorbereitet und meiner Militärpflicht auf Fort Göben bei Metz bei Infanterie Regiment Nr. 29 genügt hatte, trat ich 22 Jahre alt, am 18. November 1881 die hiesige Schulstellung an. Das Gehalt wurde auf 900 Mark festgesetzt, und da noch keine Lehrerwohnung da war und ich mir bei Adam Bauer ein Wohnzimmer mieten musste, erhielt ich noch 24 Mark Mietenschädigung pro Jahr. Die Schülerzahl betrug bei meinem Antritt 22, denn der Tod hat kürzlich eine brave Schülerin von uns zum Opfer gefordert. Diese Maria Margarete Bohn war geboren am 12. November 1869. Sie litt mehrere Jahre an einem Herzfehler, erkrankte aufs Neue an ihrem Geburtstage 1883 und starb am 21. November diesen Jahres. Bei ihrer Beerdigung sangen die Schulkinder zweistimmig das Lied: „Wo findet die Seele...“ Wir schmückten ihr frisches Grab mit Palmen und Efeukränzen. Ich konnte als ihr Lehrer mit gutem Gewissen die**

**Grabschrift setzen: „Ruhe sanft, denn still und heiter war dein Wandeln bis ans Grab. Schlummre sanft, wir seh'n uns wieder spricht der Geist, den Gott uns gab.“**

Nach Peter Göhl folgte Lehrer Heinrich Keller aus Kastellaun, er vermerkt unter anderem: **„Im Herbst des Jahres 1884 wurde das neue Schulhaus vollendet und am 7. Oktober durch den Herrn Kreisbaumeister revidiert (abgenommen). Die feierliche Einweihung des neuen Hauses war auf den 9. Oktober 1884 festgesetzt, konnte aber leider nicht stattfinden, da der Herr Kreisschulinspektor und der Herr Bürgermeister verhindert waren und der Herr Lokalschulinspektor zu letzt auch nicht erschien.“**

Im Januar 1900 hatte Wohnroth 161 Einwohner und 22 Schüler.

Aus Heyweiler stammt wohl das markanteste Schulmeistergesicht, Friedrich Emmel, der von 1897 bis 1902 unterrichtete. Er schreibt in der Chronik, was für jene Zeit typisch war:

**„Auf „aller höchster“ Anordnung wurde in Schule und Gemeinde die Gedenktage der Krönungsfeierlichkeiten - 18. Jan. 1701 und 18. Januar 1871 - festlich begangen. Am 20. Januar 1901 versammelte sich nachmittags die Gemeinde. Die Feststimmung wurde durch patriotische Gesänge und einer Festrede von Herrn Vorsteher Wendling erhöht. Abends fand sich die Bewohnerschaft an der Schule ein. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschierten die Jünglinge mit Lampions durch das reich illuminierte Dorf zur Dreikaisereiche. Hier hielt ich eine Rede, in der ich besonders die Fürsorge der Könige für den Bauernstand betonte und bat darum treu zu König und Vaterland und zu Kaiser und Reich zu halten. Den Schluss bildete das Hoch auf „Seine Majestät“ und die Absingung der Nationalhymne.“**



Lehrer Friedrich Emmel aus Heyweiler mit Ehefrau

**„Die Schülerin Katharina Michel, Tochter von Peter Michel, Schmiedemeister aus Bouersch, erkrankte so an Herzleiden, dass dieselbe vom 14. Januar bis 23. März 1901 die Schule nicht besuchen konnte. Da trat eine kurze Besserung ein. Am 23. November bis 29. Dezember 1901 wurde die genannte Schülerin abermals vom Schulbesuch abgehalten. Gegen halb neun Uhr abends - 29. Dezember 1901 - rief sie Gott in ein besseres Leben ab. Nach meinem Ermessen konnte ich die Verstorbene als eine treue, fleißige und fromme Schülerin bezeichnen. Singend und betend schied sie von den Ihrigen aus diesem Jammertal.“**

Weiterhin schreibt er:

**„Die Schülerin Katharina Michel, Tochter von Peter Michel, Schmiedemeister aus Bouersch, erkrankte so an Herzleiden, dass dieselbe vom 14. Januar bis 23. März 1901 die Schule nicht besuchen konnte. Da trat eine kurze Besserung ein. Am 23. November bis 29. Dezember 1901 wurde die genannte Schülerin abermals vom Schulbesuch abgehalten. Gegen halb neun Uhr abends - 29. Dezember 1901 - rief sie Gott in ein besseres Leben ab. Nach meinem Ermessen konnte ich die Verstorbene als eine treue, fleißige und fromme Schülerin bezeichnen. Singend und betend schied sie von den Ihrigen aus diesem Jammertal.“**

Lehrer Ferdinand Stuber aus Klingelbach unterrichtete von 1902-1907. Er schreibt 1903 unter anderem:

**„Der Geburtstag „Seiner Majestät“ wurde in diesem Jahre festlich begangen. Auf Wunsch der Gemeinde übernahm ich die Einübung der gesamten Stücke und leitete auch die ganze Feier. Dieselbe begann mit dem Fackelzug. Vom Schulhause ab bewegte sich der Zug nach der „Kaisereiche“, wo ich selbst in einer Ansprache ausführte, weshalb wir Deutsche stolz sein können auf unseren Kaiser. Danach wurde die Feier auf dem Gemeindelokal fortgesetzt. Bestehend in Gesang, Theaterstücken, komischen Vorträgen und Tanz.“**



Schulklasse von 1903 mit Lehrer Ferdinand Stuber



Schulklasse von 1909 mit Lehrer Oskar Rech aus Mutterschied. Zu seiner Zeit 1907-1911 hatte die Klasse 33 Schüler. Er war recht sparsam mit dem Chronik schreiben.

Lehrer Hermann Gerhards, Lehrer vom 1. August 1911 – 1. April 1912 schreibt in der Chronik: *„Das Jahr 1911 war ein überaus Trockenes, namentlich der Sommer. Darum hatten die Bewohner hiesiger Gegend viel zu leiden. Die Getreideernte ist zwar noch einigermaßen gut ausgefallen, wogegen die Kartoffeln sehr gering waren. Bohnen und Gemüse habe ich das ganze Jahr über nicht gesehen. Sehr dürftig sahen die Wiesen aus. Man wagte gar nicht den zweiten Grasschnitt zu tun. Selbst die alten Leute konnten sich nicht erinnern, ein ebenso trockenes Jahr erlebt zu haben. Fast jeden Nachmittag musste der Unterricht, der großen Hitze wegen ausgesetzt werden. Eine ministerielle Verfügung erlaubte es in der Mitte des Monats August noch, dass der Unterricht tagelang hintereinander völlig auszusetzen sei. Auch wenn das vorgeschriebene Maß der Grade nicht erreicht sei.*

*In den fischreichen Bächen mussten viele Fische wegen des Wassermangels umkommen. Viele Brunnen lieferten kein Wasser mehr. Am Tapfersten bewährte sich das Quellchen, das sich gegenüber der Schule befindet. Der Wassermangel beeinträchtigte auch sehr das Mahlen in den Mühlen. Oft sah ich Leute in den Wiesengründen, die nach Quellen suchten. Auch als es im Spätherbst regnete, da hatte man immer noch kein Wasser, weil der Boden das Feuchte begierig aufsaugte.“*

Seit 1805 bis 1912 sind uns 15 Lehrer namentlich bekannt. Es müssen aber ungefähr 25 gewesen sein. Im Schnitt also ca. 4-5 Jahre je Lehrer.

Auf 33 Jahre brachte es die auffälligste Lehrergestalt der unserer Schule, an den sich viele auch noch erinnern, Georg Failing. Er war Lehrer von 1912 – 1945.

**„Ein seltenes Ereignis“** so notiert er unter anderem **„für den Hunsrück brachte der 13. August 1913. Bei der Einweihung des Denkmals für den Jäger aus Kurpfalz im Soonwald war auch seine Majestät zugegen. Sämtliche Schulen begaben sich an diesem Tage dorthin, um unserem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. An beiden Seiten der Straße bildeten Schulen und Kriegervereine Spalier. Nach langem Warten kam das kaiserliche Automobil und brausende Hurras schallten ihm entgegen. Leider konnten in Folge des schnellen Fahrens, viele den Kaiser nicht erkennen“.**



Schulklasse von 1912 mit Lehrer Georg Failing

Im April 1914 besuchten 34 Schüler den Unterricht.

Vom Klassenausflug nach Bad Kreuznach schreibt Lehrer Failing:

*„Wir besichtigten die dortigen Salinen und das Kurhaus, erstiegen die Ebernburg und das Schloss Rheingrafenstein und kehrten, vom Wetter aufs Beste begünstigt, in fröhlicher Stimmung in die Heimat zurück. Unterdessen verdüsterte sich der politische Himmel auffällig. Auch die Bewohner unseres Hunsrückdörfchens verfolgten die politischen Fragen mit größter Spannung. Der Beller Markt stand ganz unter dem Bann der sich zuspitzenden Ereignissen (29. Juli). Jedem Einsichtigen war es klar, dass der Kriegsausbruch nur noch eine Frage der allernächsten Zeit sei. Auf mir selbst war ein mir ganz unerklärlicher Druck, der mich fast unfähig machte, den Unterricht am Freitag, den 31. Juli in der gewohnten Weise zu erteilen. Endlich, der Abend dieses Tages brachte die wohltuende Entspannung, als telegraphisch meine Kriegsbeorderung eintraf. Um 10.30 Uhr lief die Depesche ein und eine halbe Stunde später musste ich fort, fort von dem Orte, wo ich 2 ¼ Jahr gewirkt hatte. Fort mit der bangen Frage, ob ich wohl je wiederkehren würde. Herzlich gestaltete sich der Abschied von meinen weinenden Schülern und den Dorfbewohnern, und noch mit 2 ebenfalls einberufenen Dorfbewohnern begab ich mich zur Bahn.“*

Lehrer Failing wurde bei einem Sturmangriff in Lothringen schwer am Kopf verletzt. Nach seiner Genesung im April 1916 entließ man ihn wegen Dienstunbrauchbarkeit. In dieser Zeit wurde die Schule meistens von Krastel aus betreut. Die Unterrichtszeit betrug 16 Stunden wöchentlich. Georg Failing kehrte wieder an unsere Schule zurück und schreibt im Jahre 1917:

*„Während dieses Jahres beteiligte sich die Schule unter meiner Leitung an den verschiedensten Sammlungen. So lieferten wir 206 Pfund gut gereinigte Bucheln, 70 Pfund getrocknete Brennnesselstängel und 37 Pfund luftgetrocknete Weißdornfrüchte ab.“*

Da es zur Zeit der Ernte an Arbeitskräften mangelte, wurde die Oberstufe im Anschluss an die Herbstferien noch weitere 14 Tage beurlaubt, um an dem „Einbringen der Erzeugnisse“ regen Anteil zu nehmen.

Der Winter setzte in diesem Jahre mit außergewöhnlicher Kälte ein. Unsere Soldaten in Russland klagten über eine Kälte bis über  $-40^{\circ}\text{C}$ .; an der hiesigen Schule betrug die niedrigste Temperatur  $-23^{\circ}$  um 8 Uhr vormittags.

Anfang Januar hatten wir heftigen Schneefall, so dass stellenweise der Schnee über ein Meter hoch lag, und auf dem Wege nach Krastel für das Milchfuhrwerk Bahn gemacht werden musste.

(Anm.: Unterrichtsausfall vom 10.2. - 19.2.1917 wegen Kohleersparnis). Tauwetter trat erst Ende April ein. Am 29. April hatten wir den ersten warmen Frühlingstag.

Die Frühjahrsbestellung konnte dementsprechend spät beginnen. Die Wintersaat hatte teilweise sehr Not gelitten. „**Mancher Landmann sah mit kummervollem Antlitz der kommenden Ernte entgegen.**“ (Anm.: Im Sommer fiel der Unterricht bei gutem Wetter der Unterricht wegen Laubsammelns aus. Das Ergebnis betrug 148 Ztr. Laubheu,)

Zum Ende des Jahres 1918 besuchte ein schlimmer Gast unsere Umgebung und auch unser Dorf. Es war eine Influenza, (Spanische-) Grippe genannt, die in kurzer Zeit den größten Teil unserer Bewohner befiel, so dass die Schule geschlossen werden musste. 7 Personen wurden ein Opfer dieser tückischen Krankheit, darunter 2 Schüler: Ernst Schug, Sohn von Peter Schug II. (Schuche) starb am 25. Februar 1919 und Rosa Gewehr, Tochter von Peter Gewehr (Vorewernersch) am 1. März 1919. Ehre ihrem Andenken.

Im Spätsommer des Jahres 1919 brach an einem Sonntag Nachmittag Feuer im Schulgebäude aus. Den vereinten Kräften der Wohnrother und Krasteler Wehren gelang es, den Brandes Herr zu werden, so dass nur der Dachstuhl ein Opfer der Flammen wurde. Über die Ursachen ist nichts Näheres bekannt geworden. (Anmerkung: Jugendliche hatten auf dem Speicher geraucht.) Beim Wiederaufbau wurde noch ein Kniestock aufgesetzt.



Schulklasse von 1920 mit Lehrer Georg Failing

Der Winter 1923/23 war außerordentlich hart und mit reichem Schneefall verbunden, so dass viele Bäume unter der Last zusammenbrachen. In der Schule machte sich in diesen Jahren der Krieg sehr bemerkbar. Die Schülerzahl wies stets sinkende Tendenz auf. Von 29 Kindern im Jahre 1918 nahm die Zahl mehr und mehr ab und 1925 besuchten nur noch 10 Knaben und Mädchen die Volksschule, womit die bisher geringste Schülerzahl erreicht war.

Ab dem Jahre 1931 werden auf amtlichen Beschluss Schul- und Ortschronik getrennt geführt. Da die Not in dieser Zeit vor allem in den Städten weiterhin steigt, werden immer mehr Stadtkinder in ländliche Pflege gegeben. Nach Wohnroth kamen 5 Kinder, darunter 2 schulpflichtige, die beiden Brüder Karl und Eduard Fikentscher aus Köln-Riehl. Sie besuchten die Schule vom 28. Januar 1932 – 18. März 1932.

1933 verändert die Politik auch das schulische Leben. Hier Lehrer Failings Eintragungen:

**„An dem nationalen Erwachen des deutschen Volkes nahm die Schule lebhaft Anteil. Aus Anlass des Wahlsieges der Nationalen Partei NSDAP und schwarz - weiß - rot fiel auf Anordnung der Reichsregierung der Unterricht aus. Am 21. März, dem Tag der feierlichen Eröffnung des Reichstages waren alle Schüler im Schulsaal**



Brottsammlung der Hitlerjugend um 1935

**versammelt und hörten die Übertragung des Staatsaktes aus der Garnisonskirche zu Potsdam. Den 1. Mai, den Tag der nationalen Arbeit, sowie den Tag des Bauern feierte die Schule mit den übrigen Volksgenossen gemeinsam in Kastellaun. Zum Sonnwendfest marschierten wir abends im Fackelzug zum Beller Marktplatz, wo ein gewaltiges Sonnwendfeuer abgebrannt wurde. Im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier am 24. Dezember, an der die ganze Gemeinde teilnahm, stand das Spiel „Weihnachten im 3. Reich“.**

Im Laufe des Jahres 1934 traten sämtliche Schüler der Oberstufe (10 – 14 Jahre) den nationalsozialistischen Jugendverbänden – Jungvolk (JV) und Jungmädels (JM) bei. Die nationalen Feiertage – Tag des Arbeiters und des Bauern - wurden von der gesamten Jugend in Kastellaun, bzw. in Krastel mitgefeiert.

Nach Ostern 1935 traten die Masern in seltener Stärke unter den Schülern auf. Alle Kinder bis auf eins mussten schwer krank das Bett hüten. In mehreren Fällen kamen Rippenfell und Lungenentzündungen hinzu, sodass beinahe 5 Wochen lang kein geregelter Unterricht erteilt werden konnte. Wochenlang besuchten nur 3 Kinder den Unterricht.

Meinem Vater (Kurt Knebel) hatte es wohl nicht gefallen, dass Lehrer Failing öfters über 12.00 hinaus die Schulstunde verlängerte. Eines Tages brachte er einen Wecker mit in die Schule und ließ ihn Punkt 12 klingeln. Diese Form des Schulendes wiederum gefiel dem Lehrer überhaupt nicht, sodass eine ordentliche Tracht Prügel folgte.

Einen ganz besonderen Erfolg hatte unsere Schule 1936 auf dem Reichsjugendfest in Kastellaun zu verzeichnen. In den Mannschaftskämpfen errangen unsere Knaben die höchste Punktzahl, fast alle erhielten eine Siegenadel.



Walter, Hilde und Werner Lahm

Am 4. Juni 1937 brachte uns eine Autobusfahrt nach Frankfurt am Main, wo wir den Zoologischen Garten, einschließlich Aquarium besuchten, um den Kindern durch Besichtigung

der vielen Arten heimischer und fremdländischer Land – und Wassertiere ein unvergessliches Erlebnis zu vermitteln. Am selben Tage statteten wir auch dem Frankfurter Weltflughafen einen Besuch ab. Besondere Freude weckte uns die Besichtigung einer großen Junkers-Verkehrsmaschine. Leider war erst vor kurzem das hier stationierte Zeppelin – Luftschiff „Hindenburg“ in Amerika verbrannt; gar zu gern hätten wir auch einen solchen Luftriesen aus der Nähe gesehen. So aber stand die riesige Halle leer da. Lange noch standen die Erlebnisse dieses Ausfluges im Mittelpunkt unseres Unterrichts.

Vom 23. Juli – 5. August 1937 verwaltet Lehrer Schneider aus Krastel die Schulstelle mit, Lehrer Failing war auf Seminar. Mein Vater erzählte einmal von einer solchen Vertretung, vielleicht war es diese, bei der Lehrer Schneider dummerweise einen Unterrichtsplan der vergangenen Wochen fand und damit testete was hängen blieb. Es muss wohl eine ordentliche Blamage gewesen sein.



Schulklasse von 1938 mit Lehrer Georg Failing

Im März bis August 1938 grassierte die Maul- und Klauenseuche im Orte, die befallenen Gehöfte wurden polizeilich gesperrt und auch die Kinder aus den verseuchten Gehöften mussten dem Unterricht fernbleiben. Daraus erklärten sich die vielen Schulversäumnisse in diesem Jahre.

**„Im Sommer 1938 – so Lehrer Failing – war ein schlimmer Feind von Westen kommend in unsere rheinische Heimat eingedrungen, der Kartoffelkäfer. An der Bekämpfung dieses Schädlings beteiligte sich auch die Schuljugend. Im wöchentlichen Wechsel veranstalteten Schule und Gemeinde abwechselnd Suchaktionen. Daraus erklärten sich auch die vielen Schulversäumnisse in diesem Jahre. Dank der umfassenden Maßnahmen konnte eine Weiterverbreitung verhindert werden. „**

Während einer Deutschstunde tauchte der Begriff Leibgericht auf, mit dem die Kinder nichts anfangen konnten. Der Lehrer erklärte das Wort und fragte Voreschmidte Lothar nach seinem Leibgericht, er antwortete in seinem breiten Platt: „**Moorde unn Klees!**“

Von Lehrer Failing wird auch erzählt, dass er ein strenger Lehrer war und es auf bestimmte Schüler abgesehen hatte. Einer von ihnen war Heinze Willi, mit dem er oft handgreiflich umging. Kam er morgens mit einer weißen Mütze oder einem weißen Hut aus dem Hause, so wusste man schon, heute ist er schlecht



Einschulung von Ilse Knebel 1939 mit Schwester Hedwig

gelaunt, die Kinder konnten sich schon einmal darauf einrichten. Es wird vermutet, dass seine Kriegsverletzung, es fehlte ein Stück Schädeldecke, ihm öfters zu schaffen machte.

Mit Schilderungen aus dem Dorfgeschehen beendete Lehrer Failing am 15. Februar 1938 seine Eintragungen in die Chronik, obwohl er noch bis 1945 Lehrer war.

Während der Kriegsjahre konnte nicht immer ein regelmäßiger Unterricht abgehalten werden. Bedingt durch die Einberufung der Lehrer gab es immer wieder Ausfälle. Ab Herbst 1943 wurden deshalb die Schulen in Krastel und Leideneck von Wohnroth aus mitbetreut. Die Stundenzahl pro Tag betrug 10. Schulausfälle gab es dann wieder Ende 1944 bis Anfang Januar 1945. Als sich die Kriegseignisse überschlugen, fiel der Unterricht von Februar bis 30. September 1945 aus. Lehrer Failing zog im März mit den letzten deutschen Soldaten, die im Dorf waren, um ihnen den Weg zum Rhein zu weisen. Er wurde gefangen genommen und starb in einem französischen Gefangenenlager.

Lehrer Failing scheint von besonderer nationaler, dem Zeitgeist angepasster Gesinnung gewesen zu sein. Einige patriotische Anmerkungen von ihm hörten wir schon aus der Kaiserzeit. Nach dem 1. Weltkrieg wurden ihm kommunistische Wesenszüge nachgesagt. Andere Äußerungen zur Nazi-Zeit wie „europäischer Abschaum jüdisch-marxistischer Brandstifter am Völkerfrieden“ zur Zeit der Saarländingliederung oder dass er als politischer Leiter die besondere Ehre hatte die Reichsparteitage mitzuerleben, lassen ihn als jenen erkennen, der sein Fähnlein stets mit dem Winde drehte.

Ab dem 1. Oktober 1945 hatte unser Dorf wieder einen regelmäßigen Unterricht. Der pensionierte Lehrer Karl Kohl aus Wuppertal betreute unsere wie auch die Krasteler Schule. Im April 1947 folgte ihm Lehrer Simon, der auch Krastel übernahm. Er ging noch eine Zeit zum Reihetisch, bis seine Frau nachkam.

Der Handarbeitsunterricht für Mädchen beginnt im Winterhalbjahr 1947.

Ab dem 1. Dezember 1949 übernahm Lehrer Franz Hombach den Unterricht. Mit ihm wurde die Chronik wieder weitergeführt. Er war ein begeisterter Musiker und spielte Geige auch im Unterricht. Dies nervte oft die Schüler. Bei einer Gesangsstunde mit Geigenbegleitung rissen ihm 2 Saiten, was die Kinder sehr belustigte und in den folgenden Wochen Ruhe hatten vor seinem Spiel.

Die Nachkriegsjahre hatten auch diesmal Einfluss auf die Schülerzahl. Von anfänglich 18 stieg diese dann auf 23 im Jahre 1950. Davon waren allerdings 8 Heimatvertriebene, die mit ihren Eltern in verschiedenen Häusern im Dorf wohnten. Insgesamt waren dies 12 Familien bzw. alleinstehende Personen, die vorübergehend hier lebten. Familie Falk wurde sesshaft. Obwohl die Chronik dieser Zeit viele Seiten des Dorfgeschehens füllt, ist jedoch von der Schule nur sehr wenig niedergeschrieben.



*Einschulung 1950*

Lehrer Tenner betreute ab 1954 für 2 Jahre die Schule, dann Lehrer Schneider aus Krastel vertretungsweise für 5 Monate und Lehrer Balzuhn die folgenden 3 Jahre. Er war ein sehr strenger Schulmeister und war oft lautstark mit den Kinder umgegangen, dass die umliegenden Nachbarn meinten, sie müssten einschreiten. Dennoch hat er den Schülern sehr viel beigebracht.

Für 1956 ist der Schulanbau erwähnt. Die Toiletten, sowie ein Holzlagerraum wurden angebaut.

Darunter bekam der Lehrer eine Garage, ein weiterer Raum war für die Gemeinde. Auch wurde ein Badezimmer für den Lehrer errichtet.



*Freiluftunterricht 1956, mit Schulanbau*

Für 1958 finden wir nur eine kurze Anmerkung über Malerarbeiten in der Schule. Der Schulsaal, sowie weitere Räume wurden renoviert. Der Klassenraum erhielt eine neue Beleuchtung.

Nach zwei kurzen Vertretungen übernahm dann im Mai 1959 Lehrer Richard Woldt die Schule. Nur füllten sich wieder die Chronikseiten etwas mehr mit schulischen Ereignissen. Auch ist sofort ein Hobby von ihm zu erkennen. Die Seiten waren aufgelockert mit vielen Fotos. Seine Liebe zum Theater ist bestimmt noch jedem bekannt, kaum eine Seite ohne eine Erwähnung. Der Sport hatte bei ihm einen hohen Stellenwert, keine Pause ohne Völkerball, „Bixeverband“ oder Leichtathletik. Wir hatten es immer verstanden die Pausen lange herauszuzögern. Waren im Winter gute Schneeverhältnisse, toben wir uns unterm Känel aus. Schneemann bauen war wichtiger als Deutsch und Geschichte zu büffeln.

1960 wurde das Schulgebäude verputzt und mit einem Anstrich versehen. Schmierfinke hatten aber am Sockel Kringel drauf



*Schulklasse von 1960*



*Winterfreuden statt Unterricht um 1962*

Schmierfinke hatten aber am Sockel Kringel drauf

gemalt, über die Lehrer Woldt sehr verärgert war. Trotz aller Bemühungen waren diese noch sehr lange zu sehen.

Das große Gemeinschaftsprojekt war die Neuanlage des Schulgarten. Mit Ausrufezeichen vermerkte er, dass die Fläche mit dem Traktor! gepflügt und geeget wurde. Jedes Kind bekam sein eigenes Beet für Stiefmütterchen, Primeln und Radieschen. Das Gemeinschaftsbeet bepflanzten wir mit Fichtensämlingen, Sonnenblumen und Himbeeren. Näher konnte man wohl nicht am Naturkundeunterricht sein. Auch ein Lieblingsfach war Naturlehre, mit einem Dynamo Strom machen, mit Reagenzgläsern rumhantieren. Dazu kamen Nistkästen aufhängen, die Höhle am Ulschkopp erforschen, auf Burg Balduinseck Pudding kochen, von seinen Kriegserlebnissen in Italien erzählen, u.s.w.

Sehr beliebt waren auch Wanderungen mit dem Förster und Ausflüge nach Idar-Oberstein, oder zum Laacher See und Nürburgring u.v.m.

Für uns war die Schule oft mehr Abenteuer als Unterricht, deshalb könnte man hier nun einen Vers aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ einfügen: „Das Schreiben und das Lesen war nie sein Fach gewesen...“ Denn daran mangelte der Unterricht, dies merkten wir erst, als wir nach Kastellaun kamen. Eines musste man allen Lehrern jedoch zu gute halten, es war nicht einfach in einem Klassenraum 8 Schuljahre zu unterrichten. Da musste zwangsläufig einiges zu kurz kommen.

Traditionell wurde zu Weihnachten immer ein Theaterspiel aufgeführt. Mit Proben und dem Kulissenbau verbrachten wir viel Tage bis zur Aufführung und wir waren immer mit Begeisterung dabei. Nur einmal, 1962, fiel die Aufführung wegen Windpocken aus.



*Arbeiten im Schulgarten um 1960*



*Schulklasse von 1961 mit Lehrer Richard Woldt*



*Theateraufführung zu Weihnachten*

Mit Datum 7. Juni 1962 wird vermerkt, dass der Elternbeirat einstimmig wiedergewählt wurde, Willi Leonhard als Vorsitzender (er hatte ja auch 1961 die meisten Kinder in der Schule – Hans Werner im 8., Karin im 1. Schuljahr und dazwischen Brigitte und Marita) Dazu Willi Michel 10, Hilde Weckmüller, Walter Lahm und Heinz Rohde. Zu den Aufgaben der Schüler gehörte auch das tägliche Glockenläuten. Ein erfahrener Glöckner leitete dabei immer die Erstklässler ein.



*Natur erleben beim Besuch von Holzfäller Kurt Knebel*

Besonders stolz war Lehrer Woldt über die Erfolge bei Bundesjugendspielen.

1960 schreibt er: **„Bei den Bundesjugendspielen belegte unsere Schule den 2. Platz, obwohl Hans-Werner Leonhard, unser bester Sportler, krank war.“**

Dazu kam noch ein 3. Platz 1959 und dann der 1. Platz 1964. Voller Stolz marschierten wir das Dorf auf und ab. Vorne weg der gewonnene Amtswimpel und der Pokal, das Akkordeon vor der Brust des Lehrers und wir lauthals gesungen. Wir waren stolz wie Oskar.



*Besuch 1960 bei Förster Breuer mit seiner Tiersammlung*

Leider stellte sich später heraus, dass sich jemand verrechnet hatte, Schnellbach war Erster. Aber wir hatten unseren Spaß und den Pokal.

Ein Jahr später wurde die Schule in Wohnroth aufgelöst. Die Klassen 1-6 gehen nach Krastel, 7+8 nach Kastellaun. Lehrer Schneider in Krastel war ein Meister der alten Schule, er war sehr streng und scheute es auch nicht seine Rutenstöcke einzusetzen. So manch ein Schüler hat sehr unangenehme



*Einschulung 1960: Ingrid Michel, Christa Weckmüller, Marianne Lahm, Heinz Werner Rohde*

Erinnerungen an ihn. Zwei Jahre später kommen die Krasteler nach Wohnroth, weil Lehrer Schneider in Ruhestand ging. Hermann Schlaupitz aus Ohlweiler übernimmt nun den Unterricht. Während die Wohnrother vorher zu Fuß oder mit dem Rad nach Krastel kamen, wurden die Krasteler nun bequem mit dem Bus oder Auto gefahren. In seiner Lehrerzeit

wurde der Waldlehrpfad zusammen mit den Schulkindern und Förster Breuer aufgebaut. Leider ist davon nicht mehr viel geblieben. Auch setzte er die Tradition der Weihnachtsspiele fort und nahm regen Anteil am Dorfgeschehen

Im Juli 1971 wurde die Wohnrother Schule entgültig aufgelöst und alle Schüler kamen nach Kastellaun. Damit ging ein Stück Dorfgeschichte zu Ende, der gleiche Weg wie auch die dörflliche Selbstverwaltung, die dem Dorf nach und nach genommen wurde.

Aus den Vortragsreihen zu Gemeindetagen Februar 2003 uk ©



*1967 Wohnroth zusammen mit Krastel*